

Leseprobe aus:

Caroline Korneli, Markus Kavka

**Mach mir mal 'ne Nudelsuppe, bevor ich
dich besudel, Puppe!**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

MARKUS' VORWORT

Schinkennudeln! Ach, ich weiß gar nicht, wann ich die das letzte Mal gegessen habe. Muss in der Uni-Mensa gewesen sein, im letzten Jahrtausend. Caroline schämte sich fast, mir so etwas aufzutischen, aber als sie da so in der Pfanne brutzelten und ich mich schon auf den Moment freute, in dem ich Ketchup drüberschüttete, da ging mir wahrlich das Herz auf.

Für einen Moment fühlten sich diese Treffen bei Kornelis immer an, als würde der Mann nach der Arbeit heimkommen. Der Sohn wuselt herum, der Hausigel sitzt wie immer in seinem Gehege unter der Baumrinde, Mutti kocht was Leckeres. Ein andermal gab es Steinpilze, die waren auch der Knaller, dazu ein Bier, danach Kekse, was will man mehr?

Wir trafen uns immer abends bei Caroline, das war praktischer, weil dann kein Babysitter gebraucht wurde. Außerdem mussten somit auch nur einmal die technischen Gerätschaften installiert werden, mittels derer man die Gespräche aufzeichnete. Und obwohl zwischen dem einen und dem nächsten Gespräch stets ein Kabel oder ein Stecker fehlte, war der DAT-Recorder dann doch irgendwie immer bereit, sich gut zwei Stunden unser Geplauder einzuverleiben.

Als dieses Projekt an mich herangetragen wurde, war ich zunächst etwas skeptisch. Mehrere Abende über Mann und Frau reden, das Ganze dann protokollieren und als Buch rausbringen – so richtig erschloss sich mir das anfangs nicht. Weil dieses Thema aber schon immer ein Steckenpferd von mir war, ich gleichzeitig adäquate Gesprächspartner(innen) vermisste, war ich flugs Feuer und Flamme. Als es dann darum ging, meinen weiblichen Gegenpart auszuwählen, kam mir rasch Frau Korneli in den Sinn, nicht nur wegen ihrer großen Klappe, ihres Charmes, ihrer Intelligenz und ihres rundum angenehmen Wesens, sondern auch wegen ihres gänzlich anderen Lebensentwurfs. Vierzehn Jahre jünger als ich, dafür aber schon zwei Kinder. Eine dieser neuen Frauen, die alles können und dabei noch phantastisch aussehen. Eine, die Typen wie mich, die vieles versuchen, dabei phasenweise grandios scheitern und zudem an schlechten Tagen auch noch kacke aussehen, so gar nicht brauchen. Eine selbstbewusste Macherin, aufgewachsen im Osten ohne Vater. Und hier ich, aufgewachsen in einem bayerischen Familienidyll, dazu aus einer Generation, der gerne nachgesagt wird, die Ursache für den drastischen Geburtenrückgang zu sein, weil wir biologisch umgepolt sind und absichtlich vergessen hätten, worum es beim menschlichen Überleben eigentlich geht, um die Familie nämlich.

Auf dem Papier also konnten wir gegensätzlicher nicht gepolt sein, aber es war wie so oft, wenn man sich eingehender mit Menschen beschäftigt: Auch in unseren Gesprächen konnte man feststellen, dass die Lichtjahre, die unsere Biographien als Entfernung auswiesen, sehr schnell auf wenige Zentimeter zusammenschrumpften.

Vielleicht hatte der Verlag sich erhofft, dass wir mehr streiten würden, aber zum einen bin ich nicht der richtige Typ dafür, zum anderen entstehen bei einem Miteinander in der Regel brauchbarere Dinge als bei einem Gegeneinander. Es ist keineswegs so, dass ein rundum affirmatives «Find ich auch»-Buch dabei herausgekommen wäre; vielmehr ist es ein Ansatz, wie man all den Hermans, Schirmachers und Mixas mal ganz entspannt die Luft rauslassen kann. Es gibt nämlich keinen Grund, die Gräben noch tiefer zu ziehen. Stattdessen soll dieses Buch einen Dialog anregen, Denkanstöße geben, denn es kann ziemlich viel Spaß machen, wenn Jungs und Mädchen sich übereinander unterhalten.

Mir persönlich haben diese Gespräche Mut gemacht und geholfen. Fast über zwei Jahrzehnte hinweg wusste ich nicht, wie ich mich als Mann positionieren soll. Die Frauen an meiner Seite haben auch selten gesagt, was sie nicht so gut finden, sie sind immer einfach gegangen. Nach jeder Trennung war ich so schlau wie vorher; kein Wunder, dass ich stets die gleichen Fehler machte. Zumindest in der Theorie habe ich meinen Entwurf für dieses Mann-Frau-Ding jetzt schwarz auf weiß vor mir, ich habe ihn in vielen Stunden herbeigeredet, verfeinert und definiert, und Caroline hat mir dabei geholfen, weil sie mit mir Dinge diskutierte, die sonst nur in Beziehungen erörtert werden, da aber natürlich unter gänzlich anderen Voraussetzungen. Insofern hoffe ich, dass die eine oder andere Passage dieses Buchs sich trotz der unvermeidlichen persönlichen Färbung auf das große Ganze übertragen lässt.

Vielleicht wird also aus «Boys vs. Girls» ganz schnell wieder «Boys with Girls». Fände ich gut.

Ach ja, nochmal zurück zum Essen: Entgegen vermutlich aller Annahmen ist der Titel des Buchs *Mach mir mal 'ne Nudelsuppe, bevor ich dich besudel, Puppe!* nicht von mir, sondern von Caroline. Wie bereits angedeutet, stand das Essen ja ganz von selbst auf dem Tisch.

Vielleicht setzen wir diese Sache in ein paar Jahren fort, Caro trägt dann vermutlich ihr drittes Kind aus, und ich bin immer noch ein großer Freund von Schinkennudeln.

CAROS VORWORT

Das erste Mal fiel mir auf, dass der Mann irgendwie ins Hintertreffen geraten ist, als ich schwangerschaftsbedingt nichts trinken durfte und so in der Disco Gelegenheit hatte, mir Anbahnungsrituale mal genauer anzusehen; die Röcke waren kurz, mein Blick war scharf und unbenebelt, die Musik laut und die Stimmung am Überkochen, als sich ein Mann vorsichtig aus seiner Männergruppe herauslöste und unsicheren Boden betrat.

Er näherte sich, einem jahrtausendealten Ritual folgend, einem Weib, das eindeutige Signale sendete, denn sie hatte außer ihrem Schlüpfer, den jeder sehen konnte, nicht mehr Stoff am Leib, als man benötigt, um damit ein durchschnittliches Baby einzuwickeln. Er steuerte direkt auf die Frau zu – und hat dann was echt Nettes über ihre Ausstrahlung gesagt. Mir schien, ihr Blick war geradezu mitleidig, als sie ihn charmant ans andere Ende des Universums schnipste. Was war nur schiefgelaufen? Hatte er nicht genügend an seinen Erfolg geglaubt? Der Mann war doch zweifellos schön, stark und cool. Aber irgendetwas stand zwischen den beiden. Es war deutlich zu sehen, dass sie nicht mehr darauf wartete, angesprochen zu werden. Sie wollte sich den Kerl, der ihr passte, nehmen. Sie signalisierte, dass ihr die Zukunft gehört; da konnte der Typ noch so niedlich sein.

Als kurze Zeit später die Idee für dieses Buch im Raum stand, hatte ich schon so viel Mitleid mit den Männern, dass ich sofort bereit war, zusammen mit Markus eine Antwort auf folgende Frage zu finden: Sitzt der Mann jetzt wirklich unten auf der Wippe? Zugegeben, es kann heute vorkommen, dass eine Frau darauf besteht, einem Lustmolch selber in die Fresse zu hauen oder selbst schnell im Heizungskeller verschwindet, um Veränderungen an der Tag- und Nachtschaltung vorzunehmen. Aber wollen wir das überhaupt? Ist es nicht schon genug, dass wir Reifen wechseln können, ohne uns schmutzig zu machen, und so mancher Stammisch vor unserer Trinkfestigkeit erzittert? Ich halt es da lieber mit der Berliner Band «Sender Freie Rakete». In einem ihrer Songs heißt es: «Von Fußball versteh ich nix, is mir auch scheißegal, ich back lieber Kuchen, und mein Mann baut ein Regal.»

Ich war mir auch sicher, dass wir uns unter anderem mit Macho-Klischees auseinandersetzen mussten, aber in Markus hatte ich einen Partner, der die Frauen wirklich versteht. Und ich weiß, wovon ich rede, da wir uns an mehreren Abenden trafen, in einem Abstand von einigen Monaten, und er meine zweite Schwangerschaft und meine Gefühlsschwankungen bis zum neunten Monat mitbekommen hat.

Man lernt also in diesem Buch etwas über Männer und Frauen – und nichts über Nudelsuppe.